

Neue Zürcher Zeitung

Der Schlossherr und der Kampf gegen die Windräder – wenn die Energiewende und der Denkmalschutz aufeinanderprallen

Die Eidgenössische Denkmalkommission betrachtet das Schloss Horben als schützenswert. Das ist eine schlechte Nachricht für den Windpark Lindenberg.

Erich Aschwanden

18.05.2023, 05.30 Uhr



Das Schloss Horben steht mitten im Gelände, auf dem der Windpark Lindenberg geplant ist.

Wikipedia

Kann man die Einladung für eine Pressekonferenz ausschlagen, die mit dem Punkt «Begrüssung durch den Schlossherrn» beginnt? Natürlich nicht. Erst recht muss man

Schloss Horben gesehen haben, weil es mitten in einem für einen Windpark geplanten Gelände steht und damit zu einem national umstrittenen Objekt geworden ist.

Beim Schlossherrn, der die Journalisten empfängt, handelt es sich um Nicolas Borsinger. «Ich bin nur der Schlosswart. Schlossherren gibt es in der Schweiz seit dem 19. Jahrhundert nicht mehr», sagt er bei der Begrüssung. Die Familie des früheren IKRK-Delegierten und Präsidenten eines humanitären Hilfswerks hat den ehemaligen Sommersitz der Äbte des Klosters Muri im Jahr 1913 gekauft. Seither pflegt die Familie Borsinger das architektonische Kleinod, das auf dem Hügelzug Lindenberg zwischen dem aargauischen Freiamt und dem Luzerner Seetal gelegen ist.

Mit der Idylle auf etwas über 800 Metern über Meer könnte es jedoch bald vorbei sein. Der Lindenberg wurde nämlich 2017 von mehreren Kraftwerkgesellschaften als idealer Standort für einen Windpark auserkoren. Unter den Initianten befinden sich die lokalen Versorger AEW Energie aus dem Aargau und CKW aus Luzern, die damit die erneuerbaren Energien auch im Mittelland fördern wollen.

«Wir entweihen einen Kraftort»

Ursprünglich sollten auf der Anhöhe vier Windturbinen mit einer Gesamthöhe von 229 Metern und einem Rotordurchmesser von 158 Metern errichtet werden. Das wären die derzeit grössten Anlagen in der Schweiz. Die Leistung würde 5,3 Megawatt betragen. Inzwischen wurde das Projekt abgespeckt. Dies, nachdem die Alpgenossenschaft Horben es 2021 abgelehnt hat, einen Zusammenarbeitsvertrag mit der Windpark Lindenberg AG zu verlängern.

Nicolas Borsinger und seine Mitstreiter vom Verein Pro Lindenberg setzen alles daran, damit auch die übrig gebliebenen drei Windräder zu Planungsleichen werden. Das Schloss Horben, das zusammen mit der gleich daneben liegenden Kapelle St. Wendelin und der Alpwirtschaft Horben ein Ensemble bildet, spielt in ihrem Kampf eine wichtige Rolle. Ein Gutachten ist dabei zum Zankapfel geworden.

Borsinger als Eigentümer des Schlosses erfuhr nämlich erst aus der Presse, dass der Kanton Aargau bei der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD) ein Gutachten in Auftrag gegeben hat. Dieses sollte abklären, ob das Kulturdenkmal durch den geplanten Windpark beeinträchtigt würde. Borsinger erhielt nur rudimentäre Informationen über das Gutachten, das im Februar 2022 dem Kanton Aargau und der Windpark Lindenberg AG zugestellt wurde. Sowohl ihm wie auch dem Verein Pro Lindenberg wurde die detaillierte Einsicht verweigert. Die AEW Energie AG hingegen gelangte über den Kanton in Kenntnis des Inhalts.

«Es soll ja hier oben keine Flugabwehrstellung gebaut werden», ärgert sich Heiri Knaus. Der pensionierte IT-Unternehmer präsidiert den Verein Pro Lindenberg und ist als solcher längst Stammgast auf Schloss Horben, wenn hier neue Pläne gegen die Vorhaben der Windbarone geschmiedet werden. Knaus ist zwar Mitglied der Begleitgruppe, mit der die AEW Energie AG die Bevölkerung in den Planungsprozess einbezieht. Doch er und Borsinger fühlen sich nicht nur im Zusammenhang mit dem Gutachten ungenügend informiert.

Besonders geärgert hat Borsinger, dass die Initianten im Herbst 2022 erklärten, das Windrad werde «um einige zehn

Meter» verschoben, und meinten, damit sei die Sache erledigt. «Es ist eine schamlose Dreistigkeit, wenn man die klare Aussage eines Gutachtens verzerrt», sagt er.

«Drei Viertel meines Berufslebens, von denen ich 15 Jahre IKRK-Delegierter war, habe ich mit der Suche nach Lösungen in Krisensituationen gewidmet», sagt Borsinger. In dieser Zeit hat er gelernt, sich gegen Behörden zur Wehr zu setzen. Mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit und der Unterstützung durch Pro Lindenberg kämpfte er für die Veröffentlichung des ominösen Gutachtens. Erst nach mehr als einem Jahr ständigen Nachbohrens und der Anrufung eines Schiedsgerichts gab das Eidgenössische Departement des Inneren von Alain Berset schliesslich nach. Borsinger erhielt das Gutachten und stellte es am Mittwoch der Öffentlichkeit vor.

Das Urteil der Experten könnte eindeutiger nicht ausfallen. «Die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege kommt zum Schluss, dass dem Ensemble ein sehr hoher nutzungs- und kulturgeschichtlicher sowie architektur- und kulturhistorischer Zeugniswert innewohnt. Die Denkmäler und ihre Umgebung sind nach Ansicht der EKD schützenswert», heisst es im Gutachten. Die Kommission empfiehlt denn auch, «auf die Errichtung von Windenergieanlagen im Raum Horben zu verzichten und das Weideland freizuhalten». Knaus formuliert es griffiger: «Wir würden hier einen Kraftort entweihen, wenn wir diese herrliche Landschaft in eine Industriezone verwandeln.»

Die Experten formulieren nicht nur Schutzziele für das Schloss Horben, das 1700/01 von Abt Plazidus Zurlauben errichtet wurde. Explizit erwähnt wird auch die Kapelle

St. Wendelin, die zusammen mit dem Schloss und dem historischen Garten unter nationalem Schutz steht. Als Schutzziel wird zudem genannt, dass «die Sichtachsen vom und aus dem Schloss in die umliegende Landschaftskammer des Horbens wie in die fernen Landschaftsräume» erhalten werden müssten. Mit der Erstellung von Windrädern lassen sich diese Ziele nur schlecht vereinbaren.

Der Inhalt und die Veröffentlichung des Gutachtens bedeuten nicht nur für Borsinger eine gute Nachricht, sondern auch für Heiri Knaus. Der Präsident des Vereins Pro Lindenberg weiss, dass die Windpark-Gegner mit dem EKD-Gutachten einen wichtigen Etappensieg erreicht haben. Doch gewonnen ist damit noch lange nichts. «Wir werden sehen, wie die Behörden die Meinung der Experten in ihre Entscheidungen einbeziehen», sagt der Windkraft-Gegner der ersten Stunde. «Notfalls ziehen wir den Fall bis vors Bundesgericht», gibt sich Knaus kämpferisch. Am besten wäre es aus seiner Sicht, wenn die Initianten nun zur Einsicht kämen, dass das Projekt trotz hohen Subventionen nie rentieren würde.

Vorbei mit der Ruhe

Knaus traute den Windmessungen, die den Lindenberg ins Visier der Energieunternehmen gebracht haben, von Anfang an nicht. Als warnende Beispiele führt er die Windparks Gries zwischen dem Grimselpass und dem Nufenenpass sowie den Windpark San Gottardo an. Diese alpinen Anlagen würden nur die Hälfte der versprochenen Leistung liefern. «Auf dem Lindenberg, wo der Wind weniger stark und konstant weht, wird es genauso, wenn nicht noch weniger sein», befürchtet er.

Auch Nicolas Borsinger weiss, dass er einen langen Atem braucht, um den geplanten Windpark zu verhindern. Um zu zeigen, was für ihn und seine Familie auf dem Spiel steht, führt er die Journalisten nach der Medienkonferenz durch die Räumlichkeiten des Schlosses. Dieses ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Das Abtzimmer und das Jagdzimmer, in dem die Murianer Mönche hochgestellte Besucher empfangen, strahlen immer noch den Glanz der Barockzeit aus, in der sie entstanden sind.

Mit Begeisterung erläutert Borsinger den Besuchern die kostbaren Tapetenmalereien des Mönchs Caspar Wolf, der hier Szenen aus der Geschichte der Habsburger und der Bibel festgehalten hat. Imposant ist auch der 250 Jahre alte Kachelofen, der immer noch tadellos funktioniert. Ohnehin fehlen technische Geräte wie Fernseher oder Radio. Die Ruhe, die die Landschaft ausstrahlt, setzt sich im kleinen Schloss fort. Verständlich, dass Nicolas Borsinger sich dagegen wehrt, dass hier in Zukunft das Surren der 158 Meter langen Rotoren zu hören sein soll.